

Auf Einladung des ZK der KPD SU wurde vom 21. November bis 8. Dezember eine Delegation des ZK der SED zum Studium des sowjetischen Hochschulwesens in der Sowjetunion. Die Delegation wurde von Genosse H. Hörmig, Leiter der Abteilung Wissenschaft beim ZK der SED geleitet. Ihr gehörten unter anderen an: Prof. Dr. Lemnitz, Volksbildungsmünister, Prof. Dr. Schwarz, Rektor der Universität Jena, und Genosse Wolfgang Heinke, Erster Sekretär der Parteiorganisation der Karl-Marx-Universität. Genosse Heinke beantwortete unserer Redaktion folgende Fragen:

Mit welchen Zielen fuhr die Delegation in die UdSSR?

Die Delegation sollte sich mit neuen Fragen des Studiums, der Lehre und Forschung bekanntmachen, die sich aus den Thesen des ZK der KPD SU zur Vorbereitung des XXI. Parteitages und den Themen über die Festigung der Verbindung der Schule mit dem Leben und über die Entwicklung des Volksbildungswesens in der UdSSR ergeben.

Wir besuchten die Universitäten Moskau, Leningrad und Charkow sowie die Polytechnischen Institute in Leningrad, Charkow, das Moskauer Energetische Institut u. a.

Welche Rolle spielen die sowjetischen Hochschulen im öffentlichen Leben?

Es gibt schon seit längerer Zeit engste Verbindung zur Praxis in Industrie und Landwirtschaft. Ueberhaupt spielen die Universitäten und Hochschulen sowie die ganze wissenschaftliche Arbeit eine große Rolle im öffentlichen Leben der Sowjetunion. Es wird zur Zeit überall in Stadt und Land über die Thesen zur Hochschulbildung gesprochen, weil es fast keine Familie gibt, die nicht irgendwie mit einem Hochschulwesen verbunden ist. Die Sowjetunion hat ein großes Netz von Fernstudieninrichtungen und Abendfakultäten, an denen sich Millionen sowjetischer Werktätiger eine höhere Bildung aneignen.

Daneben veranstalten die Universitäten und die Institute sogenannte Erhöhungskurse für ehemalige Absolventen, um sie ständig mit den neuesten Ergebnissen der Wissenschaft bekanntzumachen. Es gibt auch ein umfangreiches System der Weiterbildung der Ärzte.

Die Universitäten und Hochschulen haben mit den Betrieben engste Verbindung, z. B. am Polytechnischen Institut Charkow, das die Größe nach mit der TH Dresden zu vergleichen ist, bearbeitet jeder Angehörige des Lehrkörpers ein wissenschaftliches Projekt aus dem Betrieb. Das Thema stellt der Betrieb, welcher auch Mittel für Fortschritte und Apparaturen und Geräte für die Forschungsarbeiten an den Hochschulen zur Verfügung stellt. So hat das Polytechnische Institut in Charkow erste Verbindungen zum Traktorenwerk in Charkow und anderen Großbetrieben. Für bestimmte Forschungsarbeiten stellt der Betrieb den Wissenschaftlern Einrichtungen und Arbeitsplätze im Betrieb selbst zur Verfügung. Wissenschaftler sehen einen Fortschrittauftrag erst dann als abgeschlossen an, wenn sein Ergebnis in die Produktion eingezogen ist. Die Hochschulen führen auch hier Fortbildungskurse für die Ärzte durch.

Die Ingenieur-Studenten arbeiten unmittelbar im Betrieb mit, während der Praktikum und auch bei ergründlichen Aufgaben zur Vorbereitung. An der Philologischen Fakultät der Moskauer Universität helfen die Studenten auch während des Studiums als Pauschalierer, in den Schulen, in den Kindergarten, in den Klubhäusern der Betriebe.

Eine Verbindung gibt es auch zu den Hochschulen, wo die Studenten ähnlich wie bei der Einbringung der Ernte

UZ-Interview mit Genosse Wolfgang Heinke:

Moskau - Leningrad - Charkow

heften, in der politisch-kulturellen Arbeit Vorträge über neue wissenschaftliche Ergebnisse usw. halten, aber andererseits auch reiche Erfahrungen für ihre Studienzeit sammeln.

Zur Zeit gibt es in der Sowjetunion eine breite Diskussion über die Thesen des ZK der KPD SU über die Verbindung der Schule mit dem Leben. Dabei wird besonders darüber diskutiert, daß in den beiden ersten Jahren des Studiums eine solche Verbindung mit der Praxis vorhanden sein soll, daß der Student in einem Betrieb arbeitet und am Abend oder im Fernstudium die Grundfächer studiert. Hier sollen verschiedene Formen der Hilfe, wie evtl. Verkürzung der Arbeitszeit angewendet werden.

Die Form des Studiums ohne Unterbrechung der Arbeit soll in erster Linie in naturwissenschaftlichen und technischen Fächern sowie einigen Zweigen der Gesellschaftswissenschaften, Wirtschaftswissenschaften und Rechtswissenschaften angewendet werden. In ausgesprochen theoretischen Fächern wie Mathematik, Physik, Chemie, Biologie sollen die Studenten sofort nach dem Besuch der Oberschule mit dem Studium beginnen und dann in den letzten zwei Studienjahren eine längere Zeit in der Praxis arbeiten. Allerdings wird über diese Fragen noch sehr gründlich diskutiert, da es verschiedene Auffassungen an dem einzelnen Hochschulen gibt. In der ganzen Diskussion wird darauf hingewiesen, daß alle Maßnahmen dazu dienen, das wissenschaftliche Niveau zu leben.

Wie ist das wissenschaftliche Leben innerhalb der Hochschulen?

Bei unserem Besuch konnten wir überall feststellen, daß eine außerordentlich rege wissenschaftliche Atmosphäre herrscht. Ueberall spürte man das Bestreben des Lehrkörpers und der Studenten, in Studium, Lehre und Forschung höchste Ergebnisse zu erzielen. Sie bezeichneten wir z. B. im Leningrader Polytechnischen Institut einen Windkanal, den Wissenschaftler und Studenten selbst aus eigenen Mitteln und durch Verbindung mit einem Großbetrieb gebaut hatten. Unter Anleitung des Dekans der Fakultät für Aerodynamik haben Wissenschaftler und Studentenkreise, die unmittelbar an der Forschungsarbeit teilnehmen, solche und ähnliche Einrichtungen geschaffen. In Leningrad an der Shdanow-Universität hatte gerade eine wissenschaftliche Studentenkonferenz der gesellschaftswissenschaftlichen Fakultät stattgefunden, die durch Thesen vorbereitet war und sich mit Erziehungswissenschaften des modernen Revisionismus auseinandersetzt. Am Institut für Luftfahrtwesen wurde uns ein Sammelband wissenschaftlicher Arbeiten der Studenten überreicht, die sich in gemeinsamer Arbeit mit Wissenschaftlern mit sehr wichtigen Fragen des Flugzeugbaus auseinandersetzen.

Welche Rolle spielt die Parteiorganisation an den Hochschulen und Universitäten bei der Förderung der Wissenschaft?

Die Parteiorganisation verwirklicht auf allen Gebieten des Hochschulwesens die führende Rolle der Partei. Dabei ist bemerkenswert, daß die Parteileitungen sich besonders mit den Fragen der Forschung beschäftigen, daß sie mit den Wissenschaftlern beraten, wie entsprechend den Aufgaben der Volkswirtschaft

die Schwerpunkte berücksichtigt werden, daß hohe wissenschaftliche Ergebnisse erreicht und vor allen Dingen auch die geplanten Forschungsvorhaben fristgemäß erfüllt werden. Große Aufmerksamkeit widmet die Parteiorganisation dem Lehrprozeß, den sie als das entscheidende Mittel der ideologischen Beeinflussung der Studenten betrachtet. An den Instituten werden Inhalt und Aufbau der Vorlesungen diskutiert. Dabei darauf, daß neue Befreiungen von Partei und Regierung entsprechende Berücksichtigung finden.

Weiter widmet die Partei des ständigen engen Verbandes der Wissenschaftler und Studenten mit der Praxis in Industrie und Landwirtschaft große Aufmerksamkeit. Dabei arbeitet sie mit den Parteiorganisationen der betreffenden Institutionen zusammen. Zum Beispiel hat die Parteileitung des Polytechnischen Instituts in Leningrad angestrebt, daß zwischen dem Institut und dem Turbinenwerk in Leningrad regelmäßig Seiten der Betriebsbesetzungen ausgetauscht werden. Auf diesen Seiten werden von den Arbeitern und Ingenieuren die Wünsche und Probleme mitgeteilt, deren Lösung und Beantwortung von den Wissenschaftlern erwartet wird. In einer der nächsten Nummern berichten dann Wissenschaftler und Studenten, was sie zur Lösung dieser Fragen, etwa der Technologie des Betriebes, beim Abend- und Fernstudium usw. ein geleitet haben.

Große Aufmerksamkeit widmet die Parteileitung der Qualifizierung der Parteimitglieder. Es existieren für die Parteimitglieder wissenschaftliche Entwicklungspläne, die sich teilweise über fünf Jahre erstrecken, und die Parteileitung nimmt in ihrem Rechenschaftsbericht dazu Stellung, wie die einzelnen ihre Pflichten hier erfüllt haben. Eine umfangreiche Arbeit leistet die Parteiorganisation in der Hilfe für den Komsomol und die Errichtung der Studenten. Sie lenkt und leitet das gesamte rege wissenschaftliche, politische und kulturelle Leben, das an den sowjetischen Hochschulen pulsiert.

Wie unterstützt der Komsomol die Studenten?

Der Komsomol richtet seine Aufmerksamkeit besonders darauf, daß kommunistischen Fachleute ausgebildet werden. Dabei spielt, wie schon erwähnt, eine

große Rolle die unmittelbare praktische Tätigkeit der Studenten in der politisch-ideologischen Arbeit des Landes und der Stadt (Vorbereitung und Durchführung der Wahlen zum Obersten Sowjet, zu den örtlichen Organen der Staatsmacht, bei der Einbringung der Ernte, bei der Weiterbildung in den Betrieben und Kolchosen). Große Aufmerksamkeit richtet der Komsomol darauf, daß eine gute Studiendisziplin herrscht und daß die Studenten frühzeitig an selbständige wissenschaftliche Arbeit herangeführt werden. Eine große Rolle spielen die wissenschaftlichen Studentenkreise und

Industrie und Landwirtschaft und den wissenschaftlich tätigen Kräften in allen Einrichtungen unseres gesellschaftlichen Lebens muß viel reger werden. Wir sollten in allen Fachrichtungen viel enger mit den Praktikern aus den Betrieben in Industrie und Landwirtschaft zusammenarbeiten und öfter Beratungen in den verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen durchführen. Gerade hier wird es von Seiten der Universität und auch der Praktiker wertvolle Anregungen geben.

Wir müssen weiter überlegen, wie die Rolle der Universität im öffentlichen Leben verstärkt wird, wie die Hilfe der Betriebe verbessert werden kann, wie Betriebsangehörige weiter qualifiziert werden können. Auch die Lösung der sich bei der Planerfüllung ergebenden Probleme, die Lösung von Fragen der Forschung, die Weiterbildung der ehemaligen Absolventen der Hochschulen und Universitäten, um sie mit den neuesten Ergebnissen und dem neuesten Stand von Wissenschaft und Technik bekanntzumachen, das stärkere Vertrautmachen der Wissenschaftler der naturwissenschaftlichen Gebiete mit den ökonomischen Fragen müssen in Angriff genommen werden. Wir sollten überprüfen, wie wir bei uns das Fern- und Abendstudium ausbauen und organisieren können, um den Anforderungen, die der 3. Fünfjahrsplan an alle Werkstätten stellen wird, und auch den Forderungen des V. Parteitages gerecht zu werden. Das ganze System des Fern- und Abendstudiums muß erweitert werden, um immer mehr Werkstätten mit den Ergebnissen der wissenschaftlichen Arbeit vertraut zu machen.

Die Zusammenarbeit mit den Betrieben in den Fragen der Grundlagen- und Zweckforschung muß unbedingt verstärkt werden, damit bestimmte Forschungsvorhaben aus Betriebsmitteln durchgeführt werden können.

Wichtig ist auch das frühzeitige Heranführen der Studenten an die selbständige wissenschaftliche Arbeit. Alle gesellschaftlichen Organisationen, Betriebe und Doktorate müssen noch mit größerer Intensität die Erreichung höherer Ergebnisse in Lehre und Forschung betreiben.

Wie können wir die Verbindung zu unseren sowjetischen Freunden, besonders zu den Hochschulen, festigen und weiter von Ihnen lernen?

Die sowjetischen Wissenschaftler und Studenten empfingen uns mit großer Herzlichkeit und gaben bereitwillig auf alle Fragen Auskunft. Sie vermittelten uns jahrzehntelange Erfahrungen, und sie haben auch großes Interesse für die Arbeit an unseren Hochschulen und Universitäten sowie an unserer Entwicklung überhaupt. Dabei erwarten die sowjetischen Freunde und Genossen von uns hohe wissenschaftliche Leistungen. Sie sind sehr gern bereit, mit uns, besonders mit den einzelnen Instituten, in enge wissenschaftliche Verbindung zu treten. So planen wir, in der nächsten Zeit mit der Shdanow-Universität in Leningrad einen Freundschaftsvertrag abzuschließen und enge wissenschaftliche Beziehungen in den verschiedenen Fachrichtungen anzuknüpfen und auch für längere Zeit wissenschaftliche Mitarbeiter und Hochschullehrer austauschen. Aber diese Frage wird noch im Senat ausführlich beraten.

In Moskau, Leningrad und Charkow, überall gab es wärmste Anteilnahme für unsere Entwicklung und unseren Kampf für Frieden und Sozialismus. Die Wissenschaftler und Studenten baten mich, dem Lehrkörper und der Studentenschaft, den Arbeitern und Angestellten unserer Karl-Marx-Universität die herzlichsten Grüße zu überbringen. Sie wünschten uns viele Erfolge in unserer Arbeit.

Wir sollten uns anstrengen, gerade im kommenden Jahr noch stärker um die Erreichung unserer Ziele zu kämpfen, um den Erwartungen, die die sowjetischen Wissenschaftler an uns stellen, gerecht zu werden, indem wir noch besser auf den bereits eingeschlagenen Weg, den uns der V. Parteitag wies, vorangehen.

Am Schluß möchte ich nochmals unseren sowjetischen Freunden herzlich für die Viezahl von Anregungen und Erfahrungen danken, die sie uns mit auf den Weg gaben.

Ich möchte es nicht versäumen, unseren sowjetischen Freunden und Genossen, sowie allen Angehörigen unserer Universität, allen Angehörigen unserer Universität ein erfolgreiches und gesundes neues Jahr zu wünschen, ein Jahr hoher wissenschaftlicher Leistungen, Beratungen mit Praktikern aus



Die Delegierten vor dem Smolny in Leningrad

die wissenschaftlichen Studentengesellschaften, in denen sich die Studenten unter Anleitung des Lehrkörpers über Probleme der verschiedensten Gebiete auseinandersetzen.

Der Komsomol tritt besonders dafür ein, daß die Jugendlichen vor dem Studium praktische Erfahrungen sammeln, dabei wird aber streng darauf geachtet, daß die in der Schule gesammelten Kenntnisse nicht verloren gehen. Deshalb werden vom Komsomol Studenten und Aspiranten in die Betriebe entsandt, wo sie Arbeiter mit Oberschulbildung auf das Studium vorbereiten. In Moskau z. B. hat der Komsomol solche Kurse in Betrieben organisiert, die etwa sechs Monate dauern. Große Bedeutung muß der Komsomol der Arbeit in den Wohnheimen bei. Es wird darauf geachtet, daß die Studenten ihr Heim selbst in Ordnung halten. Zwischen den einzelnen Wohnheimen werden Wettbewerbe veranstaltet. Außerdem organisiert der Komsomol eine enge Verbindung zwischen den Hochschulorganisationen und den Betriebsorganisationen. So werden zenseinheim mit den Betriebsjugend Exkursionen zu historischen Stätten und Veranstaltungen mit Parteiveteranen durchgeführt und eine Verbindung mit Armeenheiten hergestellt. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß der Komsomol der beste Helfer der Partei und des Lehrkörpers bei der Erreichung des Ziels — kommunistische Fachleute heranzubilden — ist.

Welche unmittelbaren Anregungen gab die Studienreise für unsere Universität?

Besonders wichtig ist, daß wir, Wissenschaftler und Studenten, uns noch gründlicher mit den Anforderungen, die die Errichtung der sozialistischen Gesellschaft auf allen Gebieten an uns stellt, beschäftigen müssen. Wir müssen unsere Arbeit in Lehre und Forschung überprüfen, ob sie auch diesen Anforderungen der nächsten Jahre gerecht wird. Darum muß die Überprüfung der Lehr- und Forschungspläne zu einem ständigen Prozeß werden. Das wissenschaftliche Leben, u. a. wissenschaftliche Konferenzen, Beratungen mit Praktikern aus



Bei einer Beratung im Parteikomitee der Moskauer Universität

1. Arbeitstagung der Absolventen des Geographischen Instituts:

Wertvolle Anregungen für den Lehrkörper

Mit der am 5. und 6. Dezember durchgeführten 1. Arbeitstagung der Absolventen des Geographischen Instituts fand eine Tradition einen Höhepunkt, die — bestätigt durch die Besonderheiten an diesem Institut — schon seit etwa sechs Jahren besteht. Sie ist durch das jahrelange soziale Bemühen der Institutsleitung und der gesellschaftlichen Organisationen um eine den Erfordernissen der sozialistischen Praxis gerechte weitere Ausbildung der Studenten gekennzeichnet.

Aus dieser Tradition heraus und auch die Bedeutung, die vom V. Parteitag der SED der verstärkten Verbindung der wissenschaftlichen Forschung mit den Erfordernissen der Praxis und damit der Fortsetzung der Ausbildung der Studenten auf ihren späteren Einsatz in der Wissenschaft wurde, erwies sich die Notwendigkeit eines Erfahrungsaustausches mit den bereits im Staatsapparat, der Wirtschaft und im Schulwesen tätigen Absolventen unseres Instituts als immer dringlicher.

Am 5. Dezember wurde unter dem Beisein der Vertreter des Staatssekretariats sowie des Parteisekretärs des Physikalischen Instituts die Tagung vom Vorstand des AGI Geographie, Kollegen Haase, eröffnet. Vor etwa 50 Teilnehmern verließ der Inselunddirektor, Prof. Dr. Neef, in seiner Begrüßungsrede seiner besonderen Freunde darüber Ausdruck, daß doch eine relativ große Anzahl ehemaliger Studierenden den Weg zu ihrer Alma Mater zurückgefunden haben, eine Tatsache, die nicht nur die allgemein erkannte Wichtigkeit und Bedeutung derartiger Veranstaltungen, sondern auch die vielfach noch vorhandenen guten persönlichen Beziehungen zwischen Absolventen und Institut ausdrücklich widerspiegelt.

Diese erste Arbeitstagung erhielt ihre besondere Bedeutung durch ihre Thematik. Gegenstand die noch engste Verbindung der Lehre und Forschung des Instituts zur Praxis unter Ausweitung der bereits vorhandenen Erfahrungen der Absolventen war. Darüber hinaus sollte den Absolventen noch ein Einblick in die derzeitige Lehr- und Forschungstätigkeit des Instituts gegeben werden. So brachte der

Vorstand drei Referate als Grundlage für die Nachmittag vorgesehene Diskussionen, die sich aus dem Bericht der Institutsleitung, vorgezogen von Prof. Dr. Neef als Institutsdirektor, über die Entwicklung der Lehre und Forschung am Institut in den letzten Jahren, einem Bericht eines Lehrers über seine Erfahrungen in der Schulpraxis sowie einem Bericht eines Diplomgeographen über seine Arbeit in der Gebietsplanung zusammensetzten.

Professor Neef ging von dem im letzten Jahr mit der Wiedereinführung des Zweifachstudiums schlagartig gestiegenen Anforderungen aus, die damit an Lehrkörper und Institutsneinrichtungen gestellt werden. Durch die Erweiterung des Lehrkörpers und bessere Arbeitsorganisation hatte man jedoch, der Schwierigkeiten Herr zu werden. Ferner wies er darauf hin, daß die bisherige gute Verbindung des Instituts zur Praxis weiter gepflegt und besonders auf ökonomisch-geographischen Gebieten noch erweitert werden müsse.

Grundstein der Ausführungen des Kollegen Diplomgeograph Meißner vom Entwicklungsamt Hochbau Cottbus war die Vielfältigkeit der Anforderungen, die an